



**Bild links:** Manfred Rommel (v.l.) sowie Günther und Armin Papenmeier stehen in unserer Collage vor ihrem aktuellen Gebäude und der Baustelle aus den 60er-Jahren. Unten links ist Firmengründer Friedrich Horst Papenmeier in seiner Werkstatt hinter dem Rasthof Drei Linden zu sehen. Und oben im Bild eine Handvoll winziger Elektrobauteile, wie sie in den Steuerungsplatinen eingebaut werden.

**Kleines Bild im Text:** Das erste Lumiglas (Schauglas) aus dem Jahr 1958.

**Großes Bild im Text:** Die ersten drei Mitarbeiter der Firma in den frühen 60er-Jahren.

FOTOS PAPENMEIER, PAULITSCHKE, MONTAGE KLOSE

## Patentglas und Computer für Blinde

Vor 60 Jahren gründete Friedrich Horst Papenmeier im Hinterhof ein High-Tech-Unternehmen

**E**in weißer Träger, darin eine Kamera, die man zu allen Seiten schwenken kann. Auf dem Bildschirm daneben sieht man die Wirklichkeit, nur stark vergrößert. Ein Knopfdruck, und das Bild verfärbt sich in Schwarz und Blau. Armin und Günther Papenmeier stellen uns das neueste Produkt ihres Unternehmens vor: eine Kamera, die stark Sehbehinderten hilft.

„So können Sehbehinderte zum Beispiel am normalen Schulunterricht teilnehmen“,

**„Auf die Idee, einen Computer für Blinde zu bauen, kamen wir wie die Jungfrau ans Kind“**

Manfred Rommel, Kaufmännischer Leiter

nehmens, das am 1. Oktober sein 60-jähriges Bestehen feiert, mit einer Hinterhofwerkstatt und einer Idee. 1956 hatte sich der Ingenieur Friedrich Horst Papenmeier selbstständig gemacht. Als Berater im Bereich Elektrotechnik. Und das wäre er wohl auch geblieben, wenn ihn nicht zwei Jahre später sein Bruder um Rat gefragt hätte.

**D**er hatte nämlich eine Firma für Maschinenbau, die Mischgeräte für Handwerk und Industrie fertigte. Ihn bewegte die Frage: „Kann man nicht etwas bauen, mit dem man in die Mischtrommel schauen kann?“ Der Ingenieur hatte spontan eine Idee: „Ein Flansch, der zur Hälfte aus Spezialglas und zur anderen Hälfte aus einer Lampe besteht.“ Das Lumiglas war erfunden und mit ihm der Grundstein für ein Schwerter Traditionsunternehmen gelegt. Denn die Schaugläser, die über die Jahrzehnte immer weiter entwickelt und verbessert wurden, bilden noch heute eine der Säulen von Papenmeier.

Braillex-Gerät. Eine Tastatur und vor allem ein Streifen mit beweglichen Knöpfen, auf dem die Buchstaben des Bildschirms in der Blindenschrift Braille ertastbar sind, eröffnete Blinden die Welt der Computer. Die Erfindung war weltweit eine Sensation. Selbst Ray Charles und Stevie Wonder sollen je eines der ersten Geräte besessen haben. Das erste Braillex, welches übrigens seine Daten noch auf einer Kassette abspeicherte, ist mittlerweile im Deutschen Museum in München zu sehen.

**H**eute beschäftigt sich die Papenmeier Reha-Technik längst mit Smartphones und Tablets,

Und auch die EU-Richtlinien zur Inklusion haben Papenmeier ein neues Geschäftsfeld eröffnet. „Wir überprüfen Software auf ihre Barrierefreiheit“, erzählt Günther Papenmeier. Denn wer heute eine Software auf den Markt bringen will, muss nachweisen, dass sie von jedem genutzt werden kann. Und so lassen namhafte Softwarehersteller ihre Neuentwicklungen bei Papenmeier testen, ob sie von Blinden und Sehbehinderten genutzt werden können. Schulungen und Beratungen zu diesem Thema ergänzen das neue Geschäftsfeld, das erstmalig auf der diesjährigen CeBIT vorgestellt wurde.

„Und dann gibt es noch den

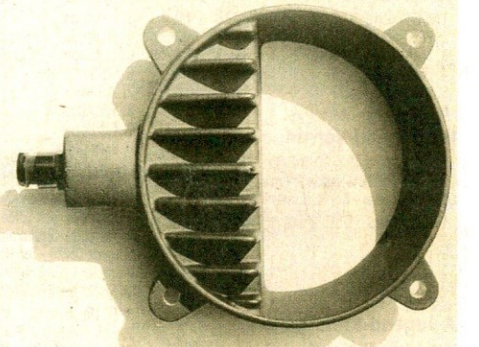
Bereich Elektronik“, erläutert der Geschäftsführer Armin Papenmeier. Dort werden elektronische Geräte für Kunden und für die eigenen Bereiche Lumiglas und Reha-Technik gefertigt.

Die werden in einem der beiden großen Gebäude an der Hörder Straße, in denen die Firma jetzt beheimatet ist, gefertigt. Das erste davon baute Firmengründer Friedrich Horst Papenmeier bereits

1965, damals noch fast auf der grünen Wiese.

Und vom ersten Stock aus konnte er auf den Rasthof Drei Linden blicken, in dessen Hinterhof seine erste Werkstatt lag.

Heiko.Muehlbauer@mdhl.de



Ein Automat lötet die Minibauteile auf vorgefertigte Platinen. Hier entsteht Elektrotechnik für firmeneigene Produkte und die von Kunden. Günther (l.) und Armin Papenmeier sehen Sebastian Yalcin zu, der die Maschine einrichtet.

erklärt Günther Papenmeier. Die Kamera könne auf die ferne Tafel geschwenkt oder auf den nahen Aufgabenzettel gerichtet werden. Visulex Maki heißt das Gerät, das die Reihe der Arbeitshilfen für Blinde und Sehbehinderte, die Papenmeier seit 1975 entwickelt und vertreibt, fortführt.

Doch begonnen hat die Geschichte des Schwerter Unter-

**E**in anderes Geschäftsfeld kam 1975 auch eher zufällig hinzu. Beim Gespräch über eine andere Entwicklung hatte ein Professor der Universität Dortmund angeregt, dass mal jemand einen Computer, der auch für Blinde nutzbar ist, bauen sollte. Bei Papenmeier nahm man das direkt als Anregung. 1975 gab es das erste

stattet Blindenarbeitsplätze aus und bietet zum Beispiel mit der Kamera Visulex Maki auch Hilfsmittel für Menschen an, die nur noch über ein geringes Sehvermögen verfügen. Auf der derzeitigen Fachmesse Rehacare können sich Blinde und Sehbehinderte über den aktuellen Stand der Papenmeier Hilfsmitteltechnik informieren.

### Firmengeschichte in Jahreszahlen

- 1956 gründete Friedrich Horst Papenmeier sein Büro für Beratung im Bereich der angewandten Elektrotechnik.
- 1958 entwickelte er das erste Schauglas (Lumiglas).
- 1960 wurde die Lumiglas-

- Leuchte patentiert.
- 1966 baute das Unternehmen den ersten Neubau an der Hörder Straße.
- 1975 kam das erste Computer-Lesegerät für Blinde, der Braillex, auf den Markt. Das Wort setzt sich aus der Blindenschrift Braille und Lexi-

- kon zusammen.
- 1985 übernahm Günther Papenmeier, ältester Sohn des Firmengründers, Aufgaben in der Geschäftsleitung.
- 1993 stieg mit Armin Papenmeier der jüngste Sohn der Familie ins Unternehmen ein.

